

## Homo oeconomicus: Wichtigere Perspektiven

Handelsblatt, 22.3.2021, S. 14

"Plötzlich ist alles klimaneutral", wunderte sich Claudia Kemfert vergangene Woche an dieser Stelle und konstatierte, der einstmals sinnvolle Begriff sei als Buzzword im fossilen Marketingsumpf gelandet. Wohl wahr. Aber werden mit dem Label Klimaneutralität wirklich nur "Mogelpackungen verkauft, die uns von einer klimagerechten Welt entfernen" - etwa eine Verlagerung der Probleme durch die Abscheidung und Speicherung von CO<sub>2</sub> ? Keineswegs. Auf Unternehmensebene ist "Klimaneutralität" tatsächlich oft nicht mehr als PR, vor allem, wenn sie schon für die 2020er-Jahre angekündigt wird. Geschäftsmodelle und Produktionsmethoden lassen sich nicht über Nacht umstellen.

Meist werden einfach nur "Offsets" zugekauft, Klimaschutzzertifikate oft fragwürdiger Qualität und zweifelhafter Herkunft. So können sich selbst Billigfluggesellschaften auf dem Papier schon heute klimaneutral rechnen. Der Fokus auf fragwürdige Unternehmenspraktiken verdeckt aber die viel wichtigeren Perspektiven auf Klimaneutralität, die globale und die europäische. Klimawissenschaftlich ist es geboten, den globalen Temperaturanstieg zu stoppen und danach wohl auch wieder umzukehren. Dazu müssen die Treibhausgasemissionen in der zweiten Jahrhunderthälfte auf "netto null" gedrückt werden. Klimapolitisch ist dies nicht nur im Pariser Abkommen verankert. Es ist auch der Grund, warum sich die EU-Staats- und -Regierungschefs darauf verständigt haben, Europa bis 2050 klimaneutral machen zu wollen. In den kommenden Jahren geht es nun schlichtweg darum, diese politische Vorgabe in EU-Recht zu übersetzen - beim EU-Klimagesetz, beim Emissionshandel, im Verkehr oder in der Land- und Forstwirtschaft.

Was "Klimaneutralität" regulatorisch bedeutet, ist in Deutschland und in der EU bislang also noch gar nicht festgelegt. Wenn man die Priorität mit guten Gründen auf Emissionsvermeidung legen und zugleich die Anrechenbarkeit von Offsets oder Aufforstungsmaßnahmen beschränken will, dann muss man Einfluss auf die anstehenden europäischen Verhandlungen nehmen.

Das absehbar größte Konfliktfeld liegt bei den noch zulässigen "Residualemissionen". Das betrifft alle Produktionsprozesse, bei denen sich Treibhausgase nach heutigem Wissen nicht komplett eliminieren lassen - etwa Prozessemissionen bei der Herstellung von Zement, aber auch Methan und Lachgas in der Landwirtschaft. Die hierzulande nicht nur von Claudia Kemfert verfochtene Vision einer vollständig auf Erneuerbaren basierenden Energieversorgung geht über diesen Teil des Problems leichtfertig hinweg.

Die Berichte des Weltklimarats IPCC und alle seriösen Studien gehen davon aus, dass ein großer Teil der Emissionen technisch nicht vermieden und nur dadurch neutralisiert werden kann, dass Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre gezogen werden - auch mittels technischer Verfahren und geologischer Speicherung. Das CO<sub>2</sub> - Speicherung gefährlich und unerprobt sei, stimmt nicht. Weltweit gibt es mehr als zwanzig kommerziell betriebene Anlagen, die einwandfrei funktionieren.

Oliver Geden ist Senior Fellow der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)